

## Globalisierte Fähigkeiten, zirkulierendes Wissen

### 1. Geschichtsdidaktik – Reziproke Rezeption in Brasilien und in Norddeutschland

Als 1964 die brasilianische Armee eine Militärdiktatur errichtete, die erst 1985 zu Ende ging, hatte dies auch für die Konzeption von Erziehung und die schulische Praxis Konsequenzen. Noch zaghafte Ansätze individualisierenden, aktivierenden und partizipativen Unterrichts kamen unter Druck, aber auch die (gesellschaftliche und politische Passivität) bekämpfenden Alphabetisierungs- und Bewusstseinskampagnen von Paulo Freire fanden ein jähes Ende.<sup>1</sup> Nun sollten mit der Losung von „Ordnung und Fortschritt“<sup>2</sup> aus Schülerinnen und Schülern fähige und willige Arbeitskräfte geformt werden, die im „capitalismo selvagem“ (Raubtierkapitalismus) in der Industrie eingesetzt werden konnten. Kritisches Denken und politisches Bewusstsein waren nicht (mehr) erwünscht. Die Ausrichtung der schulischen Erziehung auf die Zielsetzungen des autokratischen und repressiven Regimes ging einher mit einem generellen zeitlichen und qualitativen Abbau von Ausbildung für die Lehrpersonen (Plazza/Priori 2008, 6–9).

Der Geschichtsunterricht ging in einem Fach „Estudos Sociais“ (Sozialkunde) auf, wurde darin, wenn überhaupt angeboten, massiv reduziert und diente der Reproduktion von vorgegebenen Inhalten:

*„Die Geschichte diente nun als Legitimation für das herrschende Regierungssystem, indem die Struktur des Unterrichts vollständig auf die ideologischen Grundlagen des Militärs ausgerichtet wurde, was isolierte und völlig kontextlose Aussagen zur Folge*

- 
- 1 Paulo Freire trieb eine besondere Form der Alphabetisierung in ländlichen Regionen voran, die auf die Bewusstwerdung der eigenen Person und ihrer gesellschaftlichen Möglichkeiten abzielte. Alphabetisierte Erwachsene erlangten zudem die politischen Rechte (Freire 1971).
  - 2 „Ordem e progresso“ ist das Motto der brasilianischen Flagge. Dem Ausspruch eines positivistischen Machbarkeits- und Zukunftsglaubens haftet für die Zeit der Diktatur auch die Konnotation der gewaltbestimmten Durchsetzung der diktatorischen Ruhe und Ordnung an, die der weiteren kapitalistischen Durchdringung des Landes diente.

*hatte und eine kritischere Reflexion verunmöglichte. Einfache Menschen wurden nicht als Akteure der Konstruktion von Geschichte, an der sie teilhatten, angesehen [...].“<sup>3</sup>*

In dieser Situation systematisierten Geschichtsdidaktiken, die Ende der Siebziger-, Anfang der Achtzigerjahre trotz des politischen Drucks vor allem an Universitäten entstanden, (wenigstens) das zu vermittelnde historische Wissen und gehörten so zu den meist verkauften Büchern überhaupt (Martins 2007, 41). In den neunziger Jahren erfolgte die Aufforderung an Lehrpersonen aller Niveaus, den Unterricht wenigstens technologisch (Filme, Videos usf.) zu erneuern, eine Aufforderung, die allerdings das Problem der Ausbildung von Lehrpersonen nicht verminderte. Piazza und Priori halten auch 2008 noch fest, dass die Geschichtsdidaktik enormen Entwicklungsbedarf habe, um

*„den großen Traum von einer Bildung zu verwirklichen, die wirklich Qualität hat, die unseren Schüler nicht nur darauf vorbereitet, ein brasilianischer Bürger zu sein, sondern ein ‚brasilianischer Bürger, der fähig ist, zu denken und für seine Ideale zu kämpfen‘.“<sup>4</sup>*

In dieser Zielbestimmung von (historischer) Bildung lässt sich erneut der Einfluss von Paulo Freires Pädagogik erkennen, die im Lateinamerika außerhalb Brasiliens auch nach 1964 weiterverfolgt worden war und die nach der Rückkehr des Pädagogen 1980 im Land selbst langsam wieder Fuß fasste, so dass 1991 in São Paulo das *Instituto Paulo Freire*<sup>5</sup> gegründet werden konnte. Diesem folgten in vielen Ländern Projekte, in Hamburg 2018 ein internationaler Kongress.<sup>6</sup>

---

3 „A História passou a servir como justificadora do sistema governamental vigente, pois terá a sua estrutura de ensino toda voltada para atender as bases ideológicas dos militares obtendo respostas isoladas e totalmente descontextualizadas, impedindo assim uma reflexão mais crítica, visto que o homem comum não era visto como um ser participante da construção da história a qual estava inserido [...]“ (Piazza/Priori, S. 11, Übersetzung BZ.)

4 „... o grande sonho de um ensino que realmente tenha qualidade, que realmente prepare o nosso aluno não apenas para ser um cidadão brasileiro, mas que o prepare para ser o ‚cidadão brasileiro capaz de pensar e lutar pelos seus ideais‘.“ (Piazza/Priori 2008, 18, Übersetzung BZ). Es wird hier wie im Folgenden der von den zitierten Autorinnen und Autoren und Quellen verwendete brasilianische Sprachstand bezüglich Geschlecht auch in der Übersetzung respektiert.

5 <https://www.paulofreire.org/> (Zugriff: 7.4.25).

6 <https://freiehamburg2018.paulo-freire-kooperation.de/> (Zugriff: 7.4.25).

Aufgrund der schwierigen Situation einer Tabula rasa am Ende der Diktatur (Cerri 2003, 5–10, Cerri 2007), orientierten sich die didaktisch interessierten Historikerinnen und Historiker an Schriften nicht nur aus dem englischen, sondern auch deutschen Sprachraum. Insbesondere die Werke Rüsens, Kosellecks und von Borries wurden früh rezipiert, übersetzt und fanden derart Eingang in geschichtsdidaktische Dissertationen und Masterarbeiten, so etwa derjenigen von Oliveira (2017). Dieser Rezeption ist gemeinsam, dass sie sich am Geschichtsbewusstsein orientiert, das Gewicht von Historischem Denken für die individuelle und kollektive Lebensgestaltung theoretisiert und ihm dabei insbesondere politische Bedeutung verleiht. Die brasilianischen Kolleginnen und Kollegen haben in der deutschsprachigen Geschichtsdidaktik das politik- und demokratierelevante Potential erkannt, das im deutschsprachigen Raum zwar angedacht, aber weit weniger explizit thematisiert worden ist. Denn die deutschsprachige Geschichtsdidaktik argumentiert weit weniger politisch. Sie ist vielmehr einem aufklärerischen Diskurs des individuellen eigenständigen Denkens und Handelns verpflichtet. Zwar lässt sich die Beschäftigung mit Freires Arbeiten in Hamburg nachweisen, aber ob dessen Bildungskonzepte in die Geschichtsdidaktik einwirken, muss offenbleiben. Hingegen wurden jüngst in Brasilien Schriften von Andreas Körber zum Historischen Denken und kompetenzorientierten Unterricht publiziert. Damit haben die brasilianischen Geschichtsdidaktikerinnen und -didaktiker den transnationalen Austausch zur (schulischen) Beschäftigung mit Geschichte vorangetrieben und die individuell aktivierende und gesellschaftlich sensibilisierende Pädagogik Freires hat mit der Kompetenzorientierung für den Geschichtsunterricht in Brasilien eine konkretisierende Qualität erhalten (Körber u.a. 2023).<sup>7</sup>

## 2. Globalisierung des Wissens

Geschichtstheoretische Überlegungen und geschichtsdidaktische Theoriebildung von deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind in Brasilien also mit großem Interesse zur Kenntnis genommen worden. In dieser „Zirkulation des Wissens“, in welcher Akteurinnen und Akteure erkannt und benannt werden können (Sarasin 2011), wurde die transnationale Vermittlung von Wissen sowohl im Herkunfts- als auch im Zielland begrüßt und als Zeichen zunehmender transnationaler inhaltlicher Vernetzung positiv bewertet.

---

7 Bereits seit Jahren nehmen Autorinnen und Autoren auf das Modell von Schreiber u.a. (2006) in deutscher Sprache Bezug.

Wenn der Prozess der Globalisierung fokussiert wird, in welchem sich diese Wissenszirkulation bewegt, richtet sich die Untersuchung meist und vorerst auf die weltweite Zirkulation von Kapital, Waren, Dienstleistungen und Arbeit. Im historischen Verständnis von Globalisierung dominiert zudem noch immer, dass das Ausgreifen europäischer Mächte den eigentlichen Beginn dieses Prozesses darstellt. Die in dieser Interpretation zum Ausdruck kommende europazentrische Sichtweise weitet sich allerdings mit dem Blick auf wechselseitige Durchdringungen und Beeinflussungen (Fässler 2007; Osterhammel/Peterson <sup>5</sup>2012), was sich hier an der Rezeption deutscher Geschichtsdidaktik durch brasilianische Hochschullehrpersonen deutlich machen lässt. Ferner richtet sich bei der Untersuchung historischer wie gegenwärtiger Vorgänge der Globalisierung die Aufmerksamkeit schwergewichtig auf gesamtgesellschaftliche Mechanismen und Prozesse (Altwater u.a. <sup>4</sup>2006), während Akteure und insbesondere einzelne Personen als eigenständig Handelnde wie solche eben thematisiert wurden, weit weniger in den Blick geraten (Sarasin 2011, 164–167). Im Folgenden werden nun Gruppen bzw. einzelne Personen aus gänzlich anderen Zusammenhängen fokussiert. Ihnen ist aber mit den angesprochenen Geschichtsdidaktikerinnen und -didaktiker gemeinsam, dass sie sich als Trägerinnen und Träger von Wissen zu bestimmten Zeitpunkten ihres Lebens in einem transnationalen Raum bewegt haben, nämlich zwischen dem deutschsprachigen Raum im einen bzw. Basel im anderen Fall und Brasilien. Abschließend werden die darin erkennbaren Prozesse der Globalisierung bzw. der (transnationalen) Zirkulation von Wissen noch einmal angesprochen.

### 3. Basler Seidenbandweberinnen und Seidenbandweber als Träger von spezifischem Erfahrungswissen

Vom Herbst 1912 bis zum Januar 1913 verließen rund 30 Arbeiterinnen und Arbeiter der Basler Seidenbandindustrie die Schweiz in Richtung Brasilien. Das Seidenbandunternehmen *Seiler & Cia.*, in dessen Webereien sie bis dann angestellt gewesen waren, war mit dieser Abwanderung von Arbeiterinnen und Arbeitern nicht einverstanden. Die Beschäftigten der Basler Seidenbandweberei galten als Fachkräfte, von denen neben den entsprechenden Maschinen wesentlich die Qualität und die Quantität der produzierten Seidenbänder abhingen.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Im Gebrauch waren damals die leistungsfähigen Jacquardwebstühle, auf denen kunstvolle Bänder mit unterschiedlichsten Mustern gewoben werden konnten. Davon zeugt die Mustersammlung der Firma *Seiler & Cia.* (Schaltenbrand Felber 2004).

Das Unternehmen berief sich in seinem Widerstand gegen die Emigration auf die schweizerische Gesetzgebung zur Auswanderungsüberwachung der 1880er-Jahre.<sup>9</sup> Gemäß derselben war zwar die Auswanderung einzelner Personen aus eigenem Antrieb und auf eigene Kosten durchaus erlaubt, nicht aber eine Anwerbung ganzer Gruppen, für die die Reise organisiert und denen die Reisekosten vorgeschossen wurden. *Seiler & Cia.* waren der Auffassung, es liege eine verbotene Anwerbung vor, die im Zusammenhang mit einer Industrieverlagerung zu sehen sei.

Ein kleiner Teil dieser Arbeiterinnen und Arbeiter wanderte in den brasilianischen Bundesstaat São Paulo aus, wo sie von einem bereits Jahrzehnte existierenden Textilunternehmen namens *Carioba* in Vila Americana angeworben worden waren. Dieses war 1901 von Francisco H. Müller, einem aus Südbrasilien zugewanderten und aus einer ehemals von Braunschweig emigrierten Familie stammenden Unternehmer übernommen worden. Das Ziel des größeren Teils der aus Basel Wegziehenden war eine neu gegründete Textilfabrik der Firma *Kiefer & Cia.* in Barra do Pirahy, im Innern des Bundesstaats Rio de Janeiro. Die Gründe für die Auswanderung lagen in der schwierigen wirtschaftlichen Situation, in der sich die Seidenbandweberei der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft befanden. Faktoren, die die Möglichkeit zur Auswanderung eröffneten, waren der Aufschwung, den die Textilindustrie in Brasilien seit den 1860er-Jahren nahm, der dortige Bedarf an Personen, die mit der textilindustriellen Produktion vertraut waren, ein Netz dortiger Import-Händler und Inhaber handwerklicher Betriebe sowie deren familiären und geschäftlichen Kontakte in die Schweiz, die eine solche Auswanderung weiterer Personen begünstigten.

### 3.1 Die Basler Seidenbandindustrie auf dem Abstieg

Die Basler Seidenbandweberei, die über Jahrhunderte eine weltweite Ausstrahlung besaß und die Wirtschaft der Region Basel dominierte,<sup>10</sup> hatte im beginnen-

---

9 Grundlage war das am 24.12.1880 erlassene Bundesgesetz betreffend den Geschäftsbetrieb von Auswanderungsagenturen. <https://www.fedlex.admin.ch/de/fga/index/1881/1> (Zugriff: 22.1.25). Eine erste Vollziehungsverordnung dazu erließ der Bundesrat am 10.7.1888. <https://archives-quickaccess.ch/statg/rechtserlasse/ref/3%2769,+0.3/5,+151> (Zugriff: 22.1.25). Sie wurde am 12. Februar 1889 ergänzt. Bundesratsbeschluss betreffend die Ergänzung der Vollziehungsverordnung vom 10. Juli 1888 zum Bundesgesetz über die Auswanderungsagenturen. [https://www.fedlex.admin.ch/eli/fga/1889/1\\_327\\_/de](https://www.fedlex.admin.ch/eli/fga/1889/1_327_/de) (Zugriff: 22.1.25).

10 Von Steiger (2012) untersuchte die Geschichte von Seidenbandproduktion und -handel in globalen Zusammenhängen. Eine frühe Studie zum Basler Standorts stammt von Mangold (1935).

den 20. Jahrhundert ihren Zenit überschritten.<sup>11</sup> Zwar hatte das Geschäft nach schweren Krisen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegen die 1860er-Jahre nochmals einen Höhepunkt erreicht. Danach entwickelten sich die Herstellung und der Handel mit den Seidenbändern aber äußerst wechselhaft. Die Beschäftigungsbedingungen sowohl für die Heimweberei wie für die Arbeitskräfte in den Fabriken verschlechterten sich stetig.<sup>12</sup> Die Modetrends entwickelten sich weg von den aufwändigen Kleidern, die Konkurrenz zwischen verschiedenen Standorten, insbesondere aber mit den USA, verschärfte sich und der Rohstoff, der Seidenfaden, wurde stets teurer und sollte schließlich von der Kunstseide konkurrenziert werden. Die Arbeit in den Bandwebereien verknappte sich und Löhne und Arbeitsbedingungen hielten Anfang des 20. Jahrhunderts mit der sich verbessernden Arbeitssituation in anderen Branchen Basels nicht mit.<sup>13</sup>

### 3.2 Die Entwicklung der Textilindustrie in São Paulo und Rio de Janeiro

Mit der Gründung der Textilfabrik *Carioba* in Vila Americana 1875 hatte der Aufschwung der Textilindustrie in der Provinz São Paulo eingesetzt (Ribeiro 2016).<sup>14</sup> Der Alltagsbedarf der Plantagenwirtschaft stand am Anfang der Tex-

- 
- 11 Die Seidenbandweberei fasste in Basel mit der Reformation und der Zuwanderung der „Refugianten“ Fuß und bestimmte bis Ende des 19. Jahrhunderts weitestgehend die wirtschaftlichen, sozialen wie politischen Verhältnisse in der Stadt. Trotz der enormen Bedeutung des Wirtschaftszweigs für die Region ist die Geschichte der Seidenbandweberei in der Stadt und in der Landschaft von Basel nur in Teilen aufgearbeitet. Wichtig ist die Arbeit von Steigers (2012), die die weltweite Entwicklung der Seidenbandproduktion und des diesbezüglichen Handels untersuchte. Auskünfte zu den Verhältnissen im Kanton Basel-Landschaft, die von der Heimarbeit und nur wenigen Fabrikstandorten geprägt waren, finden sich in Grieder (1985). Eine jüngere Arbeit widmet sich der dominanten Stellung weniger Oberschichtsfamilien in Basel-Stadt bis 1800 sowie um 1895 (Mandelz 2021), nachdem Sarasin (1990) das Basler Grossbürgertum in Verbindung mit der Seidenbandproduktion untersuchte. Jüngst widmete Topkaya (2023) den Beziehungen der Basler Seidenbandindustrie in die Levante eine Studie. In der neuen Stadtbasler Geschichte bildet die Seidenbandindustrie keinen eigentlichen Schwerpunkt (Kühlschelm 2024).
- 12 Die trendmäßige Abwärtsbewegung erfolgte in kurzen Auf- und Abschwüngen, die das Geschäft noch unsicherer machten. Sie trafen insbesondere die Heimweberinnen und Heimweber, die als Konjunkturpuffer eingesetzt wurden (Mangold 1935; Grieder 1985; Sarasin 1990, 99–107).
- 13 Überhaupt lebte die große Mehrheit der Basler Bevölkerung in äußerst dürftigen Verhältnissen (Sarasin 1990, 114–130; zudem Kühlschelm 2024; Meier 2020).
- 14 Zwei Jahre zuvor war die erste Textilfabrik in der Region Vassouras der Provinz Rio de Janeiro vom brasilianischen Kaiser Dom Pedro II eröffnet worden (Stein 1957; van der Weid 1979).

tilfabriken (Stein 1957). In *Carioba* etwa, wohin ein Teil der Textilarbeiterinnen und -arbeiter 1912–13 auswandern sollte, wurden anfänglich grobe Baumwollgewebe zur Bekleidung von Sklavinnen und Sklaven, der Arbeiterschaft und zur Fabrikation von Säcken für die Vermarktung von Kaffee usw. hergestellt (Ribeiro 2016; Sugimoto 2004).

Das Aufblühen der Textilindustrie in São Paulo und Rio de Janeiro insbesondere seit den 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts und verstärkt im Zuge des Prozesses der Importsubstitutionsindustrialisierung seit der Jahrhundertwende bis nach dem Ersten Weltkrieg stützte sich zwar anfänglich auf die Notwendigkeit, Sklaven und Sklavinnen der Plantagenwirtschaft einzukleiden und Säcke für den Transport und die Verschiffung der Produkte bereitzustellen. Schon bald und immer stärker schufen dann die elementaren Konsumbedürfnisse der Millionen von Immigranten und Immigrantinnen, mit denen insbesondere in den Bundesstaaten Rio de Janeiro und São Paulo sowie weiter im Süden ein Reservoir von in die Geldwirtschaft integrierten Arbeitskräften entstand, eine starke Nachfrage nach Textilien (Stein 1957, 21–22). Allmählich förderte diese Nachfrage zudem die Produktion von feineren Baumwollstoffen, was auch die Erneuerung der Maschinen verlangte und den Bedarf an Fachkräften sowohl in der Leitung als auch für die Bedienung der Maschinen steigerte (Stein 1957, 38–113).

Vila Americana wurde zu einem landesweiten Zentrum der Textilindustrie. Denn in die dortige Gegend waren Tausende Südstaatlerinnen und Südstaatler nach dem Sezessionskrieg eingewandert und betrieben eine massive Ausweitung des Anbaus von Baumwolle, Zuckerrohr, Kaffee, und Melonen, anfänglich auf der Basis von Sklavenarbeit, später von freier Arbeit ehemaliger Versklavter und Einwanderern und Einwanderinnen (Moreira 2005, 51, 159). Der Bau von Eisenbahnverbindungen begünstigte die Erschließung zusätzlich.<sup>15</sup> Im Falle der Fabrik *Carioba* war die Haltestelle Santa Barbara Ausgangspunkt des Siedlungskerns Vila Americana.<sup>16</sup> Stimuliert von den Bedürfnissen der Plantagenwirtschaft, aber auch angetrieben vom Bau der Eisenbahnen gründeten europäische Einwanderer Reparatur- und Servicehandwerksbetriebe, über die

---

15 1867 wurde die Strecke von der Hafenstadt Santos nach Jundiaí eröffnet. Die Estradas de Ferro Paulista verband 1872 Jundiaí mit Campinas und 1875 entstand die Verlängerung nach Santa Barbara, heute Americana. <http://www.estacoesferroviarias.com.br/cronologia/1867-1875.htm> (Zugriff: 24.1.25). Vgl. auch Stein (1957, 23).

16 [https://www.americana.sp.gov.br/portal\\_sde/sde-index.php?p=nossahistoria](https://www.americana.sp.gov.br/portal_sde/sde-index.php?p=nossahistoria) (Zugriff: 20.3.25).

sie auch den Import von Gerätschaften und Maschinen zur Bewirtschaftung der Plantagen abwickelten, indem sie mitgebrachtes Wissen und Verbindungen zu europäischen Firmen nutzten (Silva 2020; Marson 2012). Für die Entstehung industrieller Unternehmen, die vielfach aus solchen Betrieben hervorgingen, war die Tatsache wesentlich, dass viele Repräsentanten<sup>17</sup> der brasilianischen Pflanzfamilien nach der Aufhebung der Sklaverei nach neuen Möglichkeiten suchten, erwirtschaftete Gewinne lukrativ anzulegen, was ihnen der Ausbau der Infrastruktur (Eisenbahnen, Hafenanlagen, wassergetriebene Elektrizitätswerke etc.), das Bankwesen und eben die Gründung von Textil-, Nahrungs- und Maschinenindustriebetrieben ermöglichten (Rosa Ribeiro 2015; Ribeiro/de Campos 2012; Silva 2020).<sup>18</sup> In den Textilfabriken kombinierten sich die Handelsbeziehungen sowie das technische und kaufmännische Wissen der Immigranten mit dem Kapital von Exponenten der Großgrundbesitzerfamilien.

### 3.3 Die Bedeutung der europäischen Fachkräfte für die Textilunternehmen

Die Anwerbung europäischer Facharbeiterinnen und Facharbeitern wurde von den brasilianischen Fabrikbesitzern als unverzichtbar angesehen. Sie waren der Auffassung, dass die Arbeitskräfte der Agrarwirtschaft für die spezialisierte Fabrikarbeit nicht geeignet seien (Stein 1957, 35, 50–65). Die Unternehmer bemühten sich deshalb um vergleichsweise gute Arbeitsbedingungen. Die Fabrik *Carioba* stach mit einigen anderen besonders hervor. Sie befand sich zu ihrer Gründungszeit in einer ländlichen Region, die die Immigrantinnen und Immigranten eher mieden, weil ihnen eine Anstellung im städtischen Umfeld mehr Entwicklungsmöglichkeiten bot. Insbesondere Francisco Müller, der 1901 Eigentümer der Fabrik *Carioba* geworden war, errichtete deshalb einen eigentlichen Siedlungskern mit Reihenhäusern für seine Arbeiterschaft, zu denen ein Vor- und ein rückwärtiger Gemüsegarten für den Eigenbedarf gehörten. Die Fabrikherrschaft sorgte mit dem Bau einer Schule, einer Kirche, einem Einkaufsgeschäft, einem Festsaal und Sportanlagen dafür, dass den Arbeiterinnen und Arbeitern alles im unmittelbaren Umfeld der Fabrik zur Verfügung stand

---

17 Hier wie im Folgenden wird die männliche Form (immer dann) verwendet, wenn die Quellen und die bisherige Forschung Frauen nicht dokumentieren bzw. wenn davon ausgegangen werden muss, dass es sie in der genannten Funktion oder Stellung nicht gegeben hat.

18 Im Fall von *Carioba* wurden als gewichtige Partner die Gebrüder Antônio und Augusto de Souza Queirós genannt, Angehörige einer bedeutenden Pflanz- und Politikerdynastie (Moreira 2005, 159).

(Ribeiro 2016). Müller schuf damit eine patriarchal geführte Gemeinschaft, in welcher eine „harmonische Entwicklung zwischen Kapital und Arbeit“ entstehen sollte, und das in den lokalen Erinnerungstexten zumeist als paradiesische Vergangenheit gezeichnet wird.<sup>19</sup> Dieses Vorgehen und die Gründung von *vilas operárias*, die auch andere Unternehmen für Arbeitskräfte attraktiv machen sollten (Stein 1957, 58–60), entsprach durchaus einem Modell, das für die Textil- und Maschinenindustrie in ländlicheren Regionen der Schweiz und Deutschlands bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhundert charakteristisch war (Billeter 1985; Ziegler 2007, 103–118).

### 3.4 Die Entstehung von Seidenbandwebereien

Zur Gründung von Seidenbandwebereien in Textilproduktionsregionen von Brasilien ist wenig und Widersprüchliches bekannt: Zwischen 1848 und 1861 wurde in der Provinz von Rio de Janeiro noch in der Kombination von Sklaven und Sklavinnen und eingewanderten Arbeitskräften eine Fabrik für das Aufspulen von Seidenfaden betrieben.<sup>20</sup> Die Zucht von Seidenraupen sah man als geeignet für kleinere und mittlere Landwirtschaftsbetriebe.

1912 schließlich beschloss die brasilianische Regierung ein Förderprogramm für die Seidenproduktion.<sup>21</sup> Dazu gehörte die Schaffung zweier Institute, in welchen das Wissen über die Seidenproduktion und die Förderung sämtlicher Prozesse konzentriert werden sollten.<sup>22</sup> Der südamerikanische Markt hatte für die europäische Seidenbandindustrie insgesamt keine große Bedeutung, aber die Exporte dorthin waren bis zum Ersten Weltkrieg deutlich ansteigend (von Steiger 2012, 388). Deshalb mochte die Gründung von Seidenbandfabriken vor Ort attraktiv erschienen sein. Die Anwerbung von Seidenbandweberinnen und -webern aus Basel im Zeitraum der letzten Monate 1912 bis zum Januar 1913 stand in diesem Zusammenhang. Für *Carioba* wird berichtet, dass in den

---

19 „[...] um desenvolvimento harmônico entre capital e trabalho.“ Gobbo, C. et al. Preservando nossa história. (1999), zitiert in Moreira (2005), 159. Vgl. dazu auch Stock (2009). Außerdem Bortoloto, „Borba“ Rogério. Minha Americana. Nosso patrimônio. 29. Mai 2020. Comendador Müller – 100 anos da morte de um visionário. [https://www.facebook.com/permalink.php/?story\\_fbid=159410925590344&id=101039574760813](https://www.facebook.com/permalink.php/?story_fbid=159410925590344&id=101039574760813) (Zugriff: 22.1.25).

20 Porto 2019, S. 42: Die Imperial Companhia Seropédica Fluminense habe zwischen 1850 und 1856 auch eine Aufwickelmaschine in Sorocaba stationiert gehabt (Brito 2021).

21 Gesetz Nr. 2.544, vom 4. Januar 1912 (Brito 2021).

22 Dekret Nr. 9.662 vom 10 Juli 1912 (Brito 2021; Romano 2019).

1910er-Jahren auf dem – weitläufigen<sup>23</sup> – Gelände des Unternehmens eine Seidenbandweberei eröffnet wurde. 1920 soll die Firma dann im Besitz eines Hans Schweizer gewesen sein und ein Cicero Jones sich am Unternehmen beteiligt haben (Moreira 2005, 161). Dieses soll im folgenden Jahrzehnt unter dessen Leitung Fahrt aufgenommen haben.<sup>24</sup> Es ist unklar, ob die Firma vom staatlichen Förderprogramm profitieren konnte und ob die Anwerbung von Arbeitskräften der Seidenbandindustrie Basels sowohl der Bandweberei als auch der Produktion von Seidenstoffen galt.

In den Akten des eidgenössischen Auswanderungsamtes wird zur Auswanderung von Seidenbandarbeiterinnen und -arbeitern 1912/1913 erwähnt, dass ein Herr Kiefer bereits 1911 bei seinem Aufenthalt in Basel einige „Textilarbeiter“ für eine *Firma Müller, Albert & Cia.* angeworben habe.<sup>25</sup> Für die Ausgewanderten von 1912/13 gab ein F. Mumenthaler<sup>26</sup> der Basler Polizei zu Protokoll, dass sein Sohn Direktor in der Fabrik *Müller, Albert & Cia.* sei und ihm geschrieben habe, er solle dafür sorgen, dass etwa 8 „Seidenweber“ zu ihm kämen. Ein Angestellter der Basler Firma *Seiler & Cia.* namens Schweizer habe sich zur Auswanderung entschlossen und „Seidenweber“ veranlasst, mit ihm auszuwandern.<sup>27</sup>

Über eine Seidenbandfabrik in der Barra do Pirahy, im Bundesstaat Rio de Janeiro, erzählt die verfügbare Literatur nichts. Dass eine solche gegründet wurde,

---

23 Es gehörten auch eine Fazenda dazu, wo ein äußerst bedeutendes wassergetriebenes Elektrizitätswerk errichtet worden war, sowie wie schon erwähnt die Siedlung für die Arbeiterschaft (Ribeiro 2016).

24 In der Erinnerung in Santa Barbara waren Schweizer und Jones die ersten, die die Seidenweberei einführten. Dies ist allerdings aufgrund der hier dokumentierten Vorgänge wenig wahrscheinlich (Moreira 2005, S. 161).

25 Eidgenössisches Auswanderungsamt an Bundesrat Müller, Vorsteher des Politischen Departements, 15.2.1913. BAR E 2175#1000/132#146\*. Die damalige Praxis des generischen Maskulinums verdeckte das Geschlecht der bezeichneten Personen. Nur mithilfe anderer Quellen lässt sich festhalten, dass auch Frauen beteiligt waren.

26 Laut dem Bericht „Aus dem Gerichtsaal“ der Basler Nationalzeitung vom 17. Mai 1913 handelte es sich bei ihm um einen Käser. Sein Sohn habe ihm gemeldet, dass für einen Webermeister eine Stelle frei sei. 15.2.1913. BAR E 2175#1000/132#146\*.

27 Jakob Möhr, Eidgenössisches Auswanderungsamt an Bundesrat Müller, Vorsteher des Politischen Departements, 15.2.1913. BAR E 2175#1000/132#146\*. Es fällt auf, dass dieser Angestellte Schweizer heißt. Möglicherweise übernahm er später die Firma und beteiligte dann Cicero Jones am Betrieb. In einem zweiten Dokument wurde er Schwyzer genannt. Aufgrund der dortigen Aussage von F. Mumenthaler kannten sich Kiefer und Schweizer bereits früher. Jakob Möhr, Verbalvermerk. Behandlung des Falles Sassi und Konsorten vor dem Polizeigericht Basel am 16. Mai 1913. BAR E 2175#1000/132#146\*.

wird allerdings in den Akten zur Auswanderung der Seidenbandweberinnen und -weber berichtet. Herr Sassi-Borlin, Prokurist bei der Chemischen Industriegesellschaft in Basel, bei dem es sich laut polizeilicher Vernehmung um einen Freund von Kiefer handelte, gab zu Protokoll, dass dieser 1911 noch an der Firma *Müller, Albert & Cia.* beteiligt gewesen sei, danach aber mit einem Herrn Niederhauser, dem technischen Leiter der Fabrik, die Firma verlassen habe, um mit diesem zusammen eine neue Seidenbandweberei in der Barra do Pirahy zu gründen. Die Mutter dieses Niederhauser gab an, dieser sei Teilhaber von Kiefer an der Seidenbandweberei in der Barra do Pirahy.<sup>28</sup> Diese Informationen geben also erste Hinweise darauf, dass mit Basel verbundene, in Brasilien lebende Schweizer bei der Einführung der Seidenbandindustrie in den 1910er-Jahren beteiligt waren. Dabei gingen sie für die Beschaffung von Maschinen und Arbeitskräften nach dem in der dortigen Textilindustrie gängigen Praxis vor.<sup>29</sup>

#### 4. Auswanderungsbehinderung als Verhinderung der Zirkulation von Wissen

Die Seidenbandarbeiterinnen und -arbeiter waren mit den damals modernsten Webstühlen und den Prozessen der Seidenbandherstellung vertraut. Sie verfügten demnach über ein hochspezialisiertes Wissen und dazugehörige Routinen. Ihre Anwerbung für brasilianische Fabriken sah die Basler Seidenbandfirma *Seiler & Cia.* deshalb als Teil einer Entwicklung, die ihr Geschäft bedrohte. Sie ordnete das Geschehen in einen Prozess der Industrieverlagerung ins Ausland ein. Während sie in der Gesetzgebung über die Auswanderung und die Auswanderungsagenturen ein rechtliches Mittel gegen die Abwerbung von Arbeitskräften zu erkennen schien, blieb die Tatsache, dass der gleiche Sassi-Borlin, der Seidenbandweberinnen und -weber nach Barra do Pirahy vermittelte, zuvor nach eigener Aussage dorthin für annähernd ein Million Schweizerfranken Webstühle geliefert hatte,<sup>30</sup> von *Seiler & Cia.* unkommentiert.

Das Eidgenössische Auswanderungsamt hatte schon anlässlich der Auswanderung von Seidenbandweberinnen und -webern 1911 bei den Auswanderungsagenturen, die die Auswanderungswilligen befördern hatten, interveniert

---

<sup>28</sup> Jakob Möhr, Eidgenössisches Auswanderungsamt an Bundesrat Müller, Vorsteher des Politischen Departements, 15.2.1913 sowie 14.3.1913. BAR E 2175#1000/132#146\*.

<sup>29</sup> Auch die Maschinen wurden aus Europa oder den USA importiert (Stein 1957, 35–39).

<sup>30</sup> Jakob Möhr, Verbalvermerk. Behandlung des Falles Sassi und Konsorten vor dem Polizeigericht Basel am 16. Mai 1913. BAR E 2175#1000/132#146\*.

und Verwarnungen ausgesprochen.<sup>31</sup> Wie es 1913 von der neuerlichen Auswanderung Kenntnis erhielt, bleibt unklar.<sup>32</sup>

Das Eidgenössische Auswanderungsamt, das dem Eidgenössischen Politischen Departement angehörte, hatte dafür zu sorgen, dass sich die Auswanderungsagenturen an die Verpflichtungen hielten, die sie mit der Erlangung eines sogenannten Patentbeschlusses eingegangen waren.<sup>33</sup> Erst seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts war der Bund bereit gewesen, das Geschäft der Auswanderung zu kontrollieren und die Verantwortung für den Schutz der Schweizerinnen und Schweizer im Ausland zu übernehmen.<sup>34</sup> Bis dann hatte er sich lediglich punktuell engagiert, weil er einer liberalen Konzeption der eigenverantwortlichen Freizügigkeit von Personen huldigte. Diese beinhaltete auch, dass er den Staat für das Handeln von schweizerischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen nicht verantwortlich sah, was sich im Übrigen in seiner 1864 vom Bundesrat formulierten Haltung gegenüber schweizerischen Sklavenhaltern insbesondere in Brasilien deutlich zeigte.<sup>35</sup>

Seit den achtziger Jahren war nun jegliche Anwerbung von Personen und von Gruppen für ein sogenanntes Kolonisationsunternehmen genehmigungspflichtig, wobei unter Umständen als solches auch ein handwerklicher oder industrieller Betrieb gelten konnte. Zudem war die Bevorschussung von Auswanderungswilligen verboten, da verhindert werden sollte, dass dieselben ihre Existenz im Ausland verschuldet begannen. Mit diesen Vorschriften und der Schaffung des Eidgenössischen Auswanderungsamtes hatte das eidgenössische Parlament nach langem Zögern reagiert auf die zahlreichen Betrugsfälle im Auswanderungswesen im Allgemeinen und den hohen Kosten und großen administrativen Umtrieben, die insbesondere die Behebung von Missständen

- 
- 31 Diese Akten des Schweizerischen Auswanderungsamtes sind nicht mehr vorhanden.
- 32 Wahrscheinlich erfuhr davon zuerst das Basler Polizeidepartement, nicht zuletzt, weil die auswandernden Personen Pässe benötigten. Dieses war verpflichtet, bei einem Verdacht illegaler Anwerbung das Auswanderungsamt zu informieren.
- 33 Für ein Patent musste eine Kaution hinterlegt werden, die für die finanziellen Folgen allfälliger Übertretungen der Vorschriften in der Auswanderungsgesetzgebung haftete.
- 34 Wegweisend dafür war der Bericht von Ludwig Karer (1888): Das schweizerische Auswanderungswesen und die Revision und Vollziehung des Bundesgesetzes betreffend den Geschäftsbetrieb von Auswanderungsagenturen: Bericht, im Auftrage des schweiz. Handels- und Landwirtschaftsdepartements. Bern.
- 35 Bericht des Bundesrates an den h. Nationalrat, betreffend Strafbestimmungen gegen Schweizer in Brasilien, welche Sklaven halten. (Vom 2. Dezember 1864.). Bundesblatt vom 10.12.1864, S. 230–239. [https://www.fedlex.admin.ch/eli/fga/1864/3\\_230\\_\\_de](https://www.fedlex.admin.ch/eli/fga/1864/3_230__de) (Zugriff: 29.1.25; vgl. David u. a. 2005, 107–109).

und Rückführungen bei den Auswanderungen nach Brasilien nach sich gezogen hatten.<sup>36</sup>

Der Vorsteher des Auswanderungsamtes, Jakob Möhr, war ein äußerst umtriebiger Sachwalter des Auswanderungswesens. So wurde er sofort aktiv, nachdem er von der neuerlichen Auswanderung erfahren hatte. Dabei war für ihn die Klärung zweier Sachverhalte wesentlich: Zum einen überprüfte er das Handeln der beteiligten Auswanderungsagenturen *Rommel & Cia.* und *Natural, Le Coultre & Cia.* Er kam zum Schluss, dass die Agenturen die Beförderung der Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter dem Auswanderungsamt hätten melden müssen und dass sie mit den Unternehmern in Brasilien nicht hätten in Kontakt treten dürfen. Ihr Vorgehen habe gesetzliche Vorgaben verletzt. Das Eidgenössische Politische Departement verwarnete sie in der Folge und drohte im Wiederholungsfall mit dem Entzug des Patentes.<sup>37</sup>

Zum anderen beauftragte Möhr das Polizeidepartement Basel-Stadt zu prüfen, ob die beteiligten Privatpersonen in Basel, die Herren Sassi-Borlin und Mumenthaler und Frau Niederhauser sich schuldig gemacht hatten. Bei Frau Niederhauser und F. Mumenthaler ging es darum, ob sie eine unerlaubte Anwerbung von Auswanderungswilligen vorgenommen hatten. Sassi-Borlin hatte zudem den von ihm Angeworbenen Wechsel ausgestellt, damit sie die Überfahrt bezahlen konnten, und stellte diesen Betrag seinem Freund Kiefer in Rechnung. Niederhauser und Mumenthaler gaben vor Gericht zu Protokoll, dass die Seidenbandweberinnen und -weber von den Fabrikherren direkt kontaktiert worden seien und zudem bereits Ausgewanderte ihnen Auskünfte, z.B. über den Lohn und Arbeitsbedingungen, gegeben hätten. Herr Sassi-Borlin bestätigte die Ausstellung der Wechsel, hielt aber daran fest, dass die Auswanderungswilligen von sich aus zu ihm gekommen seien.<sup>38</sup> Die Strafanträge betrafen laut dem Zeitungsbericht zur Gerichtsverhandlung Bußen für Sassi-Borlin und

---

**36** Die größten Probleme waren den eidgenössischen und zahlreichen kantonalen Behörden durch die Auswanderung in die Provinz São Paulo unter dem *parceria*-System erwachsen (Ziegler 1985), für die Politik der Auswanderungsbehörde Schneider (1998).

**37** Politisches Departement an die Auswanderungsagentur Rommel & Cia., 18.3.1913. Der entsprechende Brief an *Natural, Le Coultre & Cia.* ist nicht erhalten. Dass diese Agentur aber ebenfalls verwarnet werden sollte, zeigt der Brief des Departements an das Polizeidepartement Basel-Stadt vom 18.3.1913. BAR E 2175#1000/132#146\*.

**38** Jakob Möhr, Verbalvermerk. Behandlung des Falles Sassi & Konsorten vor dem Polizeigericht am 16. Mai 1913. 17.5.1913. Eingesehen von Bundesrat Müller am 21.5.1913. BAR E 2175#1000/132#146\*.

Mumenthaler, während Frau Niederhauser freigesprochen werden sollte.<sup>39</sup> Das Polizeigericht Basel-Stadt sprach alle drei Angeschuldigten ohne weitere Begründung frei.<sup>40</sup>

Es ist wohl keine Übertreibung festzuhalten, dass der Chef des Auswanderungsamtes einen selbstverständlichen Vorgang zwischen Familienangehörigen und Bekannten, nämlich das Gespräch und die Informationen über die Arbeitsmöglichkeiten in den Seidenbandfabriken von Angehörigen und ehemaligen Arbeitskolleginnen und -kollegen in Brasilien übereifrig als Verstoß gegen die Auswanderungsgesetzgebung einstufte. Sein Vorgehen kann aber auch als Konsequenz davon interpretiert werden, dass – wie die Nationalzeitung in ihrem Gerichtsbericht festhielt – Basler „Industrielle der Seidenbandbranche“ sich „seit längerer Zeit“ darüber beklagten, „dass ihnen zahlreiche Arbeiter ohne Kündigung, teilweise noch mit Hinterlassung von Schulden, die Arbeit verließen, um nach Brasilien auszuwandern und in dortigen Fabriken der gleichen Branche in Arbeit zu treten“.<sup>41</sup> Es entsteht denn auch der Verdacht, dass Exponenten der Basler Seidenbandindustrie versuchten, über die Auswanderungsgesetzgebung der entstehenden Konkurrenz in Brasilien zu schaden, indem sie versuchten, die Auswanderung von Seidenbandweberinnen und -weber zu verhindern und damit den Transfer von Fachwissen zu unterbinden.

## 5. Akteure der Zirkulation von Wissen

Die beiden Fälle der Zirkulation von Wissen zeigen, dass diese sich vollzieht, selbst wenn sie aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen behindert wird. Zudem wird deutlich, dass der Blick auf die konkreten Akteure für Prozesse der Globalisierung und der Wissenszirkulation bedeutsam und für das Verständnis der Vorgänge erhellend ist. Schließlich zeigt sich, wie problematisch eine ethnozentrische Sicht auf Prozesse der Globalisierung und der Wissenszirkulation ist, zeigte es sich doch in beiden Fällen deutlich, dass gerade Personen im „Zielland“ sie in Gang setzten und damit Personen in Europa Handlungsmöglichkeiten eröffneten.

---

<sup>39</sup> Aus dem Gerichtssaal. Polizeigericht. Sitzung vom 16. Mai 1913. Nationalzeitung 17. Mai 1913. BAR E 2175#1000/132#146\*.

<sup>40</sup> Vorsteher des Polizei-Departements des Kantons Basel-Stadt, (Hermann) Blocher, an das Schweizerische Politische Departement, Abteilung Auswanderungswesen, 21. Mai 2013. BAR E 2175#1000/132#146\*.

<sup>41</sup> Vgl. Anm. 40.

## Literatur

- ALTVATER**, Elmar u.a. (2006.): Der Sound des Sachzwangs. Der Globalisierungs-Reader (EditionBlätter). Berlin.
- BILLETTER**, Geneviève (1985): Le pouvoir patronal. Les patrons des grandes entreprises suisses des métaux et des machines (1919–1939). Geneve.
- BRITO**, Vinícius Andrade (2021): Lugares de Memórias dos Trabalhadores. Imperial Companhia Seropédica Fluminense, Seropédica (RJ). Online: <https://abet-trabalho.org.br/lugares-de-memorias-dos-trabalhadores-imperial-companhia-seropedica-fluminense-seropedica-rj/> (Zugriff: 7.6.25).
- CERRI**, Luis Fernando (2003): Didática da História no Brasil. Um panorama. In: *Trabajos y Comunicaciones*, 28–29/2003, S. 125–141. Online: [https://www.memoria.fahce.unlp.edu.ar/art\\_revistas/pr.5/pr.5.pdf](https://www.memoria.fahce.unlp.edu.ar/art_revistas/pr.5/pr.5.pdf) (Zugriff: 7.6.25).
- CERRI**, Luiz Fernando (Hg.) (2007): O Ensino de História e a Ditadura Militar. São Paulo.
- DAVID**, Thomas u.a. (2005): Schwarze Geschäfte. Die Beteiligung von Schweizern an Sklaverei und Sklavenhandel im 18. und 19. Jahrhundert. Zürich.
- FÄSSLER**, Peter E. (2007): Globalisierung. Ein historisches Kompendium. Köln/. Online: <https://doi.org/10.36198/9783838528656>
- FREIRE**, Paulo (1971): Pädagogik der Unterdrückten (Originaltitel: Pedagogia do Oprimido 1968). Stuttgart.
- GRIEDER**, Fritz (1985): Glanz und Niedergang der Baseler Heimposamenterei im 19. und 20. Jahrhundert. Ein Beitrag zur wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Geschichte von Baselland. Liestal.
- KÖRBER**, Andreas u.a. (2023): Formando a consciência histórica em direção a uma aprendizagem histórica transcultural. Das abordagens conceituais à organização das competências históricas. Curitiba.
- KÜHSHELM**, Oliver (2024): Wirtschaft und Wirtschaften: Keine Industriellen ohne Dienstmägde. In: Kury, Patrick u.a. (Hg.): Die beschleunigte Stadt. Basel 1856–1914. Basel, S. 210–257.
- MANDELZ**, Edgar Erich (2021): Die Seidenbandindustrie in Basel als Wegbereiter für den Aufstieg einer neuen städtischen Elite. Eine sozio-historische Analyse. Zürich (Masterarbeit Universität Zürich). Online: <https://doi.org/10.5167/uzh-234128>.
- MANGOLD**, Walter (1935): Die Entstehung und Entwicklung der Basler Exportindustrie mit besonderer Berücksichtigung ihres Standorts (Staatswissenschaftliche Studien 1). Basel.
- MARSON**, Michel Deliberali (2012): Origens dos empresários da indústria de máquinas e equipamentos em São Paulo, 1870–1900. In: *Nova Economia* 22/2012, S. 481–511. Online: <https://revistas.face.ufmg.br/index.php/novaeconomia/article/view/2020/1092> (Zugriff: 29.12.24).
- MEIER**, Maria (2020): Von Notstand und Wohlstand. Die Basler Lebensmittelversorgung im Krieg, 1914–1918. Zürich.

- MOREIRA**, Carlos Augusto Amaral (2005): O paternalismo nas organizações brasileiras. Reflexões à luz da análise cultural de empresas do Pólo Têxtil de Americana. São Paulo (Dissertation Escola de administração de empresas de São Paulo). Online: <https://repositorio.fgv.br/server/api/core/bitstreams/a8c75883-42ea-47ef-8b12-7d472f92e9b1/content> (Zugriff: 25.3.25).
- OLIVEIRA**, Thiago Augusto Divardim de (2017): A formação histórica (Bildung) como princípio da didática da história no ensino médio. Teoria e práxis. Curitiba.
- OSTERHAMMEL**, Jürgen/Peterson, Niels P. (2012): Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen. München.
- MARTINS**, Maria do Carmo (2007): Currículo, cultura e ideologia na ditadura militar brasileira. Demarcação do espaço de atuação do professor. In: Cerri, Luiz Fernando. (Hg.): O Ensino de História e a Ditadura Militar. São Paulo.
- PLAZZA**, Rosimary/Priori, Ângelo Aparecido (2008): O ensino de história durante a ditadura militar. Online: [http://www.gestaoescolar.diaadia.pr.gov.br/arquivos/File/producoes\\_pde/artigo\\_rosimary\\_plazza.pdf](http://www.gestaoescolar.diaadia.pr.gov.br/arquivos/File/producoes_pde/artigo_rosimary_plazza.pdf) (Zugriff: 24.3.25).
- PORTO**, Antonio José (2019): Histórico e evolução do módulo produtivo na Sericultura brasileira. In: Journal of Continuing Education in Animal Science of CRMV-SP 17/2019, S. 40–49. Online: [www.revistamvez-crmvsp.com.br](http://www.revistamvez-crmvsp.com.br) (Zugriff: 20.3.25).
- RIBEIRO**, Elisama Bertochi (2016): A história de Carioba. Americana. Online: [https://ric.cps.sp.gov.br/bitstream/123456789/376/1/20161S\\_RIBEIROElisamaBertochi\\_CD2615.pdf](https://ric.cps.sp.gov.br/bitstream/123456789/376/1/20161S_RIBEIROElisamaBertochi_CD2615.pdf) (Zugriff: 29.12.24).
- ROMANO**, Dayanne (2019): Historia local e patrimônio industrial. Visitando e aprendendo com a estação sericícola Barbacena. Tese Unirio. Online: <https://www.unirio.br/profhistoria/producao-academica/dissertacoes/2019> (Zugriff: 26.3.25).
- ROSA RIBEIRO**, Maria Alice (2015): Açúcar, café, escravos e dinheiro a prêmio. Campinas, 1817–1861. RESGATE XXIII/29, S. 15–40. Online: <https://doi.org/10.20396/resgate.v23i29.8645788>.
- ROSA RIBEIRO**, Maria Alice/de Campos, Cristina (2012): História da riqueza na economia cafeeira paulista. A família Arruda Botelho (1854–1901). RESGATE XX/24, S. 59–73. Online: <https://doi.org/10.20396/resgate.v20i24.8645746>.
- SARASIN**, Philipp (1990): Stadt der Bürger. Struktureller Wandel und bürgerliche Lebenswelt. Basel 1870–1900. Basel.
- SARASIN**, Philipp (2011): Was ist Wissensgeschichte? In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur Nr. 36/2011, S. 159–172. Online: <https://doi.org/10.1515/iasl.2011.010>.
- SCHALTENBRAND FELBER**, Therese/Museum Baselland (Hg.) (2004): Modeband. Seidenbänder aus Basel. Basel.

- SCHNEIDER**, Lukas M. (1998): Die Politik des Bundes gegenüber projektierten Kolonisationsunternehmen in Argentinien und Brasilien. Ein Beitrag zur organisierten Auswanderung aus der Schweiz (1880–1939). Bern.
- SCHREIBER**, Waltraud u. a. (2006): Historisches Denken. Ein Kompetenz-Strukturmodell (Kompetenzen: Grundlagen – Entwicklung – Förderung 1). Neuried.
- SILVA**, Gustavo Pereira da (2020): Imigrantes e fazendeiros no alvorecer da indústria paulista. A formação da Cia. Mecânica e Importadora de São Paulo (1882–1892). In: *Economia e Sociedade* 29/2020, S. 941–966. Online: <https://periodicos.sbu.unicamp.br/ojs/index.php/ecos/article/view/8663644/25668> (Zugriff: 30.12.24).
- STEIN**, Stanley J. (1957): The Brazilian cotton manufacture. Textile enterprise in an underdeveloped area, 1850–1950. Cambridge.
- SUGIMOTO**, Luiz (2004): The working class goes to paradise. Portal UNICAMP. Online: [https://unicamp.br/en/unicamp/unicamp\\_hoje/ju/setembro2004/ju266pag12.html](https://unicamp.br/en/unicamp/unicamp_hoje/ju/setembro2004/ju266pag12.html)
- TOPKAYA**, Yiğit (2023): Seidener Handel. Basel und das Osmanische Reich im 19. Jahrhundert. Basel.
- VON STEIGER**, Anne (2012): Les rubans bâlois (XVIIIè-XXè siècles). Composition de l'offre et mobilité de la demande. Genf (Dissertation Universität Genf). Online: <https://doi.org/10.13097/archive-ouverte/unige:24212>.
- WEID**, Elisabeth van der (1979): A indústria têxtil no Brasil. Estudo de caso de uma empresa do Rio de Janeiro. Fontes documentais. Online: <http://beta.acuedi.org/storage/books/pdf/604.pdf> (Zugriff: 31.12.24).
- ZIEGLER**, Béatrice (1985): Schweizer statt Sklaven. Schweizerische Auswanderer in den Kaffee-Plantagen von São Paulo (1852–1866) (Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte 29). Stuttgart.
- ZIEGLER**, Béatrice (2007): Arbeit – Körper – Öffentlichkeit. Berner und Bieler Frauen zwischen Diskurs und Alltag (1919–1945). Zürich.